

PAUL*

JUNGES THEATER *Hof*

Klassenzimmerstück VON EVA ROTTMANN

FÜR JUGENDLICHE AB 13 JAHREN

Hofer Erstaufführung!

PREMIERE: 08.11.2024 – STUDIO



Materialmappe für Pädagog:innen

VORWORT

Sehr geehrte Pädagog:innen,

wir freuen uns sehr, dass Sie sich für unser Klassenzimmerstück PAUL* entschieden haben. Die interaktive Inszenierung von Jasmin Sarah Zamani, die am 08. November 2024 am Theater Hof im Studio ihre Premiere feiert, ist hoch aktuell und orientiert sich an der jetzigen Lebenswelt der meisten Schüler:innen ab der siebten Klasse. Sie beschäftigt sich unter anderen mit Selbstidentität und Identitätsfindung, Genderstereotypen, Liebe, Akzeptanz und Wertschätzung sowie das Recht auf freie Lebensgestaltung und Zivilcourage – Beachten Sie an dieser Stelle auch den Hinweis auf sensible Themen auf Seite 4.

Die Inszenierung von PAUL* entfaltet unter anderem durch einen anfänglichen Moment der Überraschung ihr volles Potenzial, weswegen die Schüler:innen möglichst nichts von einem Theaterbesuch im Vorhinein erfahren sollten. Aus diesem Grund ist das Ihnen vorliegende Begleitmaterial vordergründlich mit (Hintergrund-) Informationen zum Theaterstück, zur Inszenierung und mit theaterpädagogischen Vor- und Nachbereitungsideen bestückt. Eine weitere Nachbereitung wird vor Ort in Form eines Nachgespräches direkt im Anschluss an die Aufführung von uns und, wenn zeitlich möglich, unserem Kooperationspartner QUEERLIFE Hof e.V. durchgeführt.

Bei weiteren Fragen schreiben Sie uns gerne per E-Mail unter leitung.jungestheater@theater-hof.de.

Ihr Junges Theater Hof

VERZEICHNIS

VORWORT	2
VERZEICHNIS.....	3
INHALT.....	4
BESETZUNG.....	5
DAS TEAM.....	6
HINTERGRUND.....	7
THEATERPÄDAGOGISCHE SPIELIDEEN	18
FACHLITERATUR	26
ORGANISATIONEN IN OBERFRANKEN	27
QUELLENVERZEICHNIS	28
IMPRESSUM.....	29

INHALT

Der Hauptprotagonist Chris betritt unangekündigt das Klassenzimmer und ist laut eigener Aussage nur hier, um eine Wette gegen seinen Fußballkumpel Oliver zu gewinnen. Der Wetteinsatz: als Frau verkleidet ein Klassenzimmer zu betreten und die Schüler:innen mit seinem Erscheinungsbild zu konfrontieren.



Wie es dazu kam, ist fast schon unerheblich, denn das Publikum merkt schnell, dass es nicht um das Gewinnen dieser Wette geht, sondern um das Zurückgewinnen von Chris großer Liebe Paula.

Paula lebt seit Kurzem auch öffentlich, als das was er schon immer war: als Paul. Diese Tatsache, und die damit einhergehenden Veränderungen in ihrer beider Familie samt zwei Kinder, wirbeln Fragen und Entscheidungen bei Chris auf, die er sich sonst nie gestellt hätte.

- Was macht Männlichkeit aus, was Frausein?
- Woher wissen wir, wer wir sind und wer wir sein wollen?
- Was bedeuten Liebe, sexuelle Orientierung und (Geschlechts-)Identität überhaupt?
- Wieso geben wir anderen Menschen die Macht über uns und unsere Lebensentwürfe zu urteilen?

Diese und weitere andere Fragen stellt sich Chris, weil er Mist gebaut hat. Großen Mist. Er hat während einer Konfrontation zwischen seinen Fußball-Kumpeln und Paul keine Zivilcourage bewiesen. Paul ist daraufhin mit den beiden Kindern zu seiner Mutter gezogen.

Jetzt liegt es bei Chris seine Vorurteile hinter sich zu lassen, wenn er seine Familie nicht für immer verlieren will.

Hinweis auf sensible Inhalte: Genderdysphorie, Mobbing, Essstörung, Suizid.

BESETZUNG

INSZENIERUNG & KOSTÜME

Jasmin Sarah Zamani

DRAMATURGIE &

THEATERPÄDAGOGISCHE BETREUUNG

Zuzana Masaryk

REGIEASSISTENZ

Viktoria Stadelmann

CHRIS

Etienne Moussou

PREMIERE: 08.11.2024 um 10:00 Uhr Theater Hof, Studio

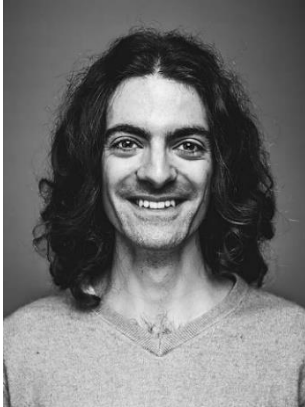
DAUER: ca. 90 Min. inkl. Nachgespräch

Für Schulen und andere Einrichtungen bieten wir zusätzlich Vormittagsvorstellungen im Theater und mobil auf Anfrage unter 09281/7070-123 oder buchung.jungestheater@theater-hof.de an.

Im Anschluss an die Vorstellungen bieten wir Nachgespräche mit dem Darsteller, der Theaterpädagogik, und wenn zeitlich möglich, unserem Kooperationspartner QUEERLIFE Hof e.V. an.



DAS TEAM



Etienne Moussou, Schauspieler

Geboren in Ulm // Schauspielstudium (mit Schwerpunkt Gesang & Kindertheater) an der Akademie für Darstellende Kunst Bayern in Regensburg // 2023 Gastengagement am Theater Regensburg // Ab der Spielzeit 24/25 neu im Ensemble des Jungen Theaters Hof



Jasmin Sarah Zamani, Regisseurin

Studium der Theater-, Film und Medienwissenschaft an der Universität Wien // Zweimaliger Erhalt des Leistungsstipendiums // Gewinnerin des Publikumspreises und Semifinalistin des RINGAWARD 2020 // Preis für „Mei Harz braucht Lieder – ein Anton Günther Abend“ beim 12. Sächsischen Theatertreffen // geprüfte Kulturmanagerin D.A.M. // Autorin von Figurentheaterstücken // Regiearbeiten u.a. am Theater Erlangen, Schuberttheater Wien, TiG Bamberg, Naturbühne Trebgast, Theater an der Rott, E.T.A. Hoffmann-Theater Bamberg, Landestheater Coburg // 2021-2024 Oberspielleitung Schauspiel am Eduard von Winterstein Theater in Annaberg-Buchholz // Regie in Hof bei "Wolken.Heim.", "Mondlicht und Magnolien", "Häuptling Abendwind", "status quo" (Einladung zu den Bayerischen Theatertagen), „Die Eisbärin“ und "abgrund" // ab der Spielzeit 2024/25 Leitung Junges Theater Hof & Theaterpädagogik



Viktoria Stadelmann, Regieassistentz

Freiwilliges soziales Jahr Kultur und Bildung in der Spielzeit 24/25

HINTERGRUND

Über die Autorin

Eva Rottmann, 1983 in Würzburg geboren, studierte an der Zürcher Hochschule der Künste Darstellende Künste und Film. Ihr erstes Theaterstück „Eidechsen und Salamander“ wurde 2008 mit dem *Kathrin-Türks-Preis* des Landestheaters Burghofbühne Dinslaken ausgezeichnet und 2009 mit dem deutsch-niederländischen Jugenddramatikerpreis *Kaas und Kappes*. 2008/09 nahm Eva Rottmann am Stück Labor Basel teil und erhielt den Publikumspreis für ihr Stück „Skills“, das 2012 auch mit dem *Jugendtheaterpreis Baden-Württemberg* ausgezeichnet wurde. Es folgten weitere Stückaufträge (u.a. Schauspielhaus Zürich, Theater Konstanz, Theater Kanton Zürich), Hörspiele (SRF) und eigene Projektarbeiten. Mit ihrem Klassenzimmerstück „Die Eisbärin“ war sie für den KinderStückePreis der Mühlheimer Theatertage nominiert. Im Sommer 2015 erschien ihr erstes Kinderbuch „Goldkind“ im Verlag mixtvision. Im Verlag Jacoby & Stuart erschien Eva Rottmanns erster Jugendroman „Mats & Milad oder: Nachrichten vom Arsch der Welt“ und das Bilderbuch „Die Prinzessin, die auszog, den Prinzen zu retten“. 2024 erhielt ihr Buch „Kurz vor dem Rand“ den Deutschen Jugendliteraturpreis. Eva Rottmann lebt mit ihrer Familie in Zürich.

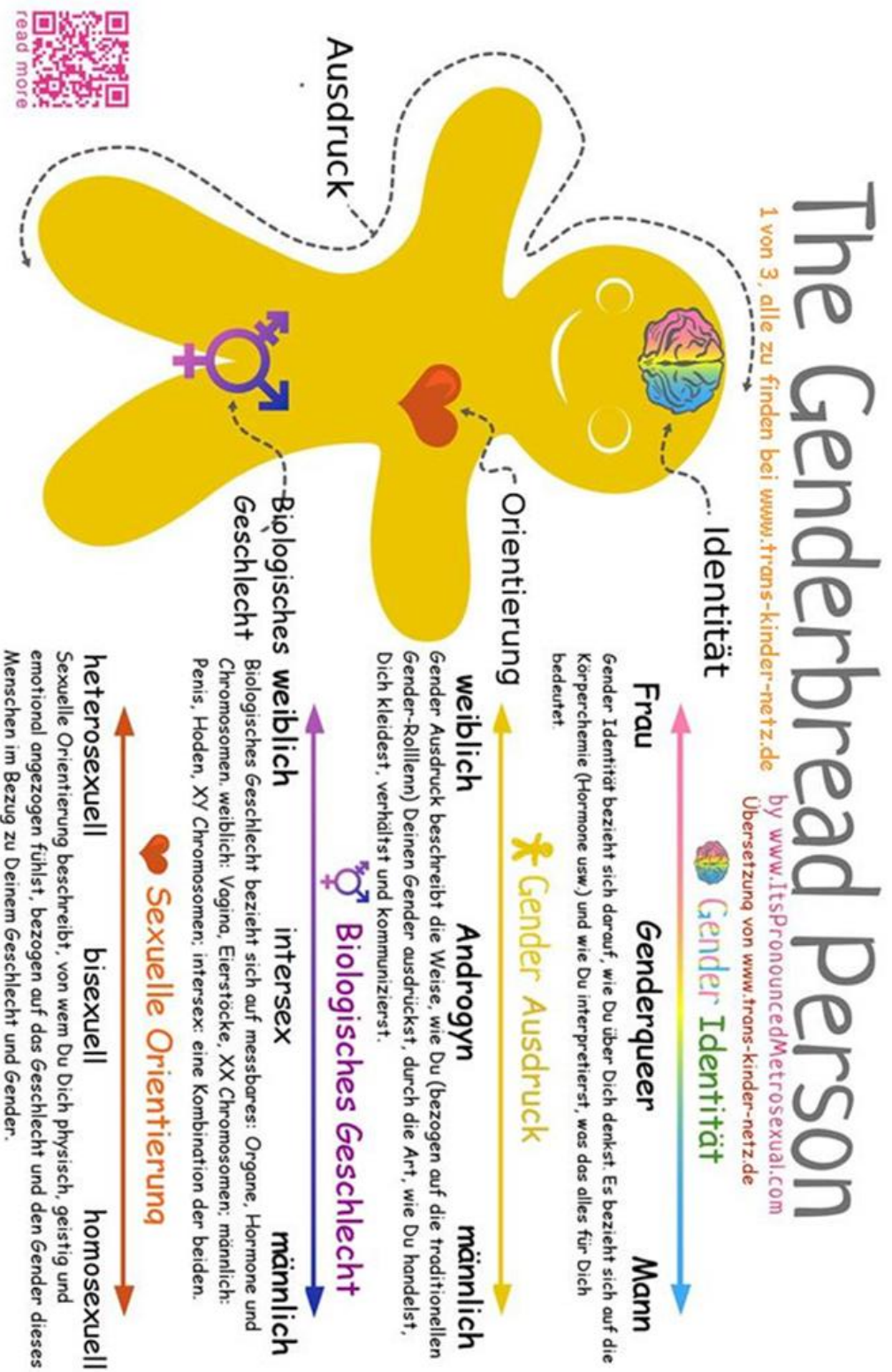


Über das Stück

Sensibel und humorvoll setzt sich Eva Rottmann in ihrem 2020 uraufgeführten Werk mit Geschlechteridentität, dem Prozess der Selbstfindung, Empfinden, Liebe sowie sexueller Orientierung auseinander und schafft Beispiele für ein tolerantes und offenes Miteinander. Ein Stück, das nicht nur Jugendliche zum Denken und Stellungbeziehen anregen wird.

Unser Kostümkonzept

Was uns vor allem wichtig war, ist die Ausstrahlung, welche das Kostüm auf den Zuschauer hat. Wir wollten vermeiden, dass es auf den Zuschauer lachhaft, satirisch oder wie Drag wirkt, daher haben wir uns bemüht ein schickes Kleid heraus zu suchen, dass beim Zuschauer im besten Fall das Gefühl „Wow, der sieht schön aus in dem Kleid“ erweckt. Das gleiche wie beim Make-Up, dass nicht wie das typische Theater Make-up wirken sollte, sondern wie ein normaler Alltagslook.



Diese Grafik kann gerne in unveränderter Form weiter verbreitet werden.
 Die Hinweise auf www.ItsPronouncedMetrosexual.com und www.trans-kinder-netz.de dürfen nicht entfernt werden.

Begrifflichkeiten

Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und möchten euch unsere Literaturliste/Recherchelinks auf Seiten 25-27 zu Nachschlagen stellen.

Transgender/Transidentität/ Transgeschlechtlichkeit

Ist auch wie Trans* ein Überbegriff für alle Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren mit dem sie geboren wurden. Im Gegensatz zu Begriffen wie Transsexuell ist Transgender nicht in einem medizinischen Kontext zu sehen.

trans* (lat.: jenseits, darüber hinaus)

„trans*“ ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht identifizieren. In Verbindung mit „Frau“ oder „weiblich“ ist es eine mögliche Selbstbezeichnung von Frauen oder sich überwiegend als weiblich verstehenden Menschen, denen bei der Geburt ein anderes für sie nicht oder nicht komplett passendes Geschlecht eingetragen wurde. Eine Person, der bei der Geburt der Personenstand „männlich“ eingetragen wurde und die sich weiblich identifiziert, ist daher eine trans* Frau (Dieselbe Bezeichnungsmöglichkeit gibt es auch für trans* Mann).

Darüber hinaus gibt es aber auch eine Vielzahl anderer Selbstbezeichnungen, die in verschiedenen Kontexten und Zeiten entstanden sind. Beispielsweise gibt es Begriffe wie transgender, nicht-binär, trans-geschlechtlich, transident, transsexuell u.a. Grundlegend wichtig ist es, Menschen nach der eigenen Selbstbezeichnung zu fragen und diese zu respektieren. Manche trans* Personen möchten geschlechtsangleichende, medizinische Maßnahmen oder eine Änderung des Vornamens und Geschlechtseintrags. Andere möchten keine oder nur bestimmte medizinische Maßnahmen vornehmen oder ihren Namen nicht ändern.

transsexuell

„Transsexuell“ kann eine bewusste Selbstbeschreibung mancher Personen sein. Andererseits wird der Begriff von manchen trans* Personen stark abgelehnt, da der Begriff aus einem pathologisierenden, medizinischen Kontext kommt.

Durch die Endung „-sexuell“ kann es außerdem zu Verwechslungen mit Sexualität kommen. Geschlechtsidentität und Sexualität drücken aber unterschiedliche Aspekte aus. Der Begriff sollte daher nur auf Wunsch der betreffenden Person verwendet werden.

cis (lat.: diesseitig)

Menschen, die sich mit dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht identifizieren, werden als cis Frauen bzw. cis Männer bezeichnet.

Gender= engl. Geschlecht

Im Englischen wird mit dem Wort Gender spezifisch das soziale Geschlecht und nicht das biologische beschrieben, während im Deutschen mit Geschlecht sowohl das biologische als auch das soziale beschrieben wird, weshalb es auch immer häufiger zu der Verwendung des englischen Begriffs Gender kommt, um den Unterschied zwischen den beiden Fällen klar zu machen.

Gender vs. Sex (Soziales vs. Biologisches Geschlecht)

In der englischen Sprache wird seit Jahrhunderten zwischen biologischem Geschlecht (Sex) und grammatischem Geschlecht (Gender) unterschieden. Mit „gender“ bezeichnet man heute die Geschlechtsidentität und die Geschlechterrollen und mit „sex“ das biologische Geschlecht. In der jüngeren Geschichte wird die Trennung von Sex und Gender kritisch in Frage gestellt. Denn Gendertheoretikerin Judith Butler macht darauf aufmerksam, dass auch biologische Zuschreibungen und Kategorisierungen sozialen Prozessen unterliegen. Andererseits weisen die Neurowissenschaften auf die Wechselwirkung von Biologie und Psychologie hin. Beispielsweise ist unsere Gehirnstruktur maßgeblich von unserem Verhalten beeinflusst. Umgekehrt können sich zum Beispiel hormonelle Veränderungen auf unsere Empfindungen auswirken. Geschlecht ist daher nicht isoliert zu betrachten, sondern immer in Wechselwirkung mit weiteren, sozialen Kategorien wie Alter, Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Behinderung oder Beeinträchtigung, sexueller Orientierung, Religion oder Weltanschauung. Während im Deutschen „Geschlecht“ ein sehr umfassender Begriff ist und sich u. a. auf das biologische, das gesellschaftliche oder gar das Adelsgeschlecht beziehen kann, benennt das englische Wort „gender“ präzise die gesellschaftliche, also die soziale Dimension von Geschlecht.

Doing Gender / Soziales Geschlecht

„Geschlecht ist nicht etwas, was wir haben, schon gar nicht etwas, was wir sind. Geschlecht ist etwas, was wir tun“. Diese These hat unter dem Schlagwort des „doing gender“ Eingang in die sozialwissenschaftliche Diskussion gefunden und betrachtet, wie sich die Akteur:innen innerhalb einer gesellschaftlichen Struktur aktiv und interaktiv die auf die jeweiligen Geschlechterrollen bezogenen Normen, Regeln und Strukturen aneignen und handelnd weitergeben. Die Geschlechterdifferenz kann somit als ein Resultat der Alltagspraktiken von Menschen verstanden werden, die sich kontinuierlich zu Frauen und Männern machen beziehungsweise gemacht werden. „Doing gender“ funktioniert also sowohl über das alltägliche Verhalten als auch über die alltägliche Wahrnehmung. Dabei fängt es im Duden mit den Begriffsbeschreibungen von „weiblich“ und „männlich“ an und geht bis zur getrennten Vermarktung von Gewürzgurken; einmal mit rosa Etiketten für Frauen und einmal mit blauen Etiketten für Männer.

Die Schüler:innen werden hierfür noch weitere Beispiele nennen können. Vielleicht haben sie bisher nie darüber nachgedacht, warum viele Eigenschaften, Tätigkeiten, Berufe und sogar Gefühle nichtgeschlechtsneutral sind, sondern angeblich eher auf Frauen oder auf Männer zutreffen, weil viele Bereiche unseres Alltags nicht geschlechtsneutral sind. Wahrscheinlich kennen sie das unangenehme Gefühl und die Unsicherheit bei Fragen wie: Darf ich das als Junge beziehungsweise Mädchen anziehen oder tun? Werden mich die anderen auslachen? Fühle ich mich überhaupt gut dabei?

Genderdysphorie/ Geschlechtsdysphorie

Im Gegensatz zur Euphorie hat eine Person mit einer Dysphorie eine ängstlich-bedrückte, traurige, mit Gereiztheit einhergehende Stimmungslage. In Verbindung damit bedeutet es ein generelles Unwohlsein aber nicht aufgrund einer Krankheit. In Verbindung mit dem Begriff Gender bzw. Geschlecht wird das Unwohlsein von Leuten beschrieben deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlecht, das bei der Geburt zugewiesen wurde übereinstimmt.

Non Binary/enby

Der Begriff steht für nicht binäre Geschlechter. Beispielsweise agender, neutrois, genderfluid, oder auch genderqueer. Der Punkt ist, hierbei geht es um Menschen, die sich nicht oder nicht ausschließlich mit einem bestehenden binären Geschlecht (Mann oder Frau) identifizieren. Weil hierzu häufiger die Frage aufkommt:

Wenn sich non binary Personen als trans* verstehen, dieser Oberbegriff für sie selbst also zutreffend ist, dann sind sie es auch.



„Hast du gewusst, dass Rosa vor hundert Jahren die Farbe für Jungs war?“

(Chris aus „Paul*“)

Wie Farben wirken

Das weibliche Blau Marias

Maria ist die am häufigste gemalte Gestalt in der christlichen Kunst. Die Farbe Marias ist Blau.

Die am weitesten verbreiteten Mariendarstellung ist die Schutzmantelmadonna:

Maria hält ihren blauen Mantel, der so weit ist wie der Himmel, schützend über die Gläubigen. Die Schutzmantelmadonnen waren oft private Andachtsbilder, unter dem Mantel Marias waren der Auftraggeber des Bildes und seine Familie zu sehen. Vor diesen Bildern betete man um Schutz vor der Pest; die Schutzmantelmadonnen hießen auch Pestbilder.

Zum blauen Mantel trägt Maria meist ein rotes Kleid. Die Farbkombination Blau-Rot ist die Umsetzung des violetten Herrscherpurpurs in die Farben der Maler. Blau-Rot trägt Maria, wenn sie als Muttergottes dargestellt ist. Als „Schmerzensreiche Mutter“ trägt sie ein tiefdunkles Blau oder weiße Trauerkleidung. Im leuchtendsten Ultramarinblau erscheint Maria als Mondsichelmadonna, als Himmelsgöttin.

Wie der Mond ist auch die Farbe Blau ein Attribut des Weiblichen. „Celeste“ deutsch: „die Himmelblau“, ist in vielen Ländern ein traditioneller Mädchenname. Nach alter Tradition symbolisiert Blau das weibliche Prinzip, Rot das männliche. Wenn Maria mit dem erwachsenen Jesus dargestellt ist, tragen Mutter und Sohn oft blau-rote Kleidung, aber in seiner Kleidung überwiegt das Rot, in der Marias das Blau.

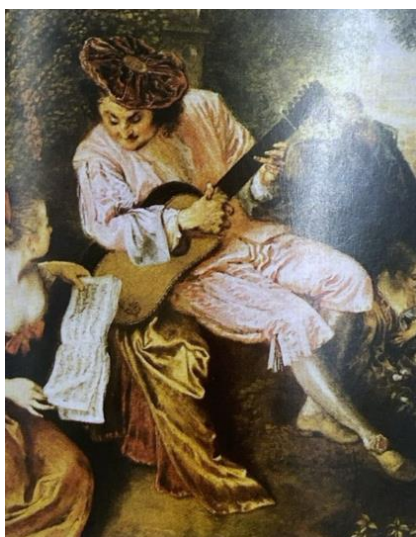
1858, in Lourdes, sah die vierzehnjährige Bernadette Soubirous an einer Quelle die Jungfrau Maria. Das Mädchen sah die Madonna in einem hellblauen Kleid mit weißem Umhang - ganz dem Modegeschmack der Zeit entsprechend. In der Romantik wurde aus dem starken Blau-Rot-Kontrast der Kleidung Marias eine sanfte Hellblau-Weiß-Kombination. Heute sind die pastellblauen Marienbilder Inbegriff des religiösen Kitsches.

Der Wandel vom männlichen zum weiblichen Rosa

Rosa ist die Kennfarbe des Weiblichen von Geburt an. Und « Rosa » ist ein internationaler Mädchename. Die Konvention des weiblichen Babyrosa ist so bekannt, dass viele meinen, so sei es immer gewesen. Aber der Brauch ist neu: Er entstand erst um 1920. Und dieser Brauch widerspricht unserer Farbsymbolik. Denn Rot ist die männliche Farbe. Und Rosa ist das kleine Rot - die Farbe der kleinen Jungen. Blau ist die Marienfarbe - Hellblau ist nach alter Tradition die Farbe der kleinen Mädchen. Deshalb trägt das Jesuskind auf vielen Gemälden ein rosarotes Kleid - von Giotto's berühmter Ognissanti-Madonna von 1365 bis zu Murillos Darstellung der Heiligen Familie von 1681 (siehe Bild rechts). Dass das rosa Kleid des Jesuskindes nicht nur symbolische Bedeutung hat, beweisen Gemälde, die historische Persönlichkeiten als Kinder zeigen.

Kinderkleider waren früher Miniaturkopien der Erwachsenenkleidung. Nicht nur zur Zeit des Rokokos trugen sogar ältere Männer rosarote Anzüge (siehe Bild links).

Rosarote Kleidung war weder geschlechtsgebunden noch altersgebunden - genauso wenig, wie es blaue Kleidung war. Aber im Sinn der christlichen Farbsymbolik wurden Rot und Rosa für Jungen bevorzugt, für Mädchen Blau und Hellblau. Das ist auch auf einem Gemälde von Franz Winterthaler zu erkennen, dass Königin Victoria 1846 mit ihren fünf Kindern zeigt. Der damals fünfjährige Sohn Prinz Albert Edward trägt ein leuchtend rotes, kittelartiges Kleid. Die sechsjährige Prinzessin Victoria, die dreijährige Prinzessin Alice und der



zweijährige Prinz Alfred tragen Kleider von gleicher Farbe und von gleichem Schnitt: Die Kleider sind weiß mit goldgelbem Besatz, und der kleine Prinz trägt wie die Prinzessinnen ein Kleid mit Dekolleté und weitgerafftem Rock. Besonders interessant ist die Kleidung der damals wenige Monate alten Prinzessin Helena: Das Baby trägt ein langes weißes Kleid, das mit einer breiten Schärpe gebunden ist - die Schärpe ist hellblau.

Und die Babyhaube ist mit hellblauem Band garniert (siehe Bild rechts). Die Kleidung des Babys zeigt die fortschrittliche Einstellung der Königin: Das Baby ist nicht, wie es Mitte des 19. Jahrhunderts noch üblich war, zu einem starren Paket geschnürt, es kann die Arme frei bewegen. Auch das hellblaue Band ist ein Indiz des Fortschritts; beliebter



waren damals für Mädchen und Jungen rote Bänder und ein rotes Korallenamulett als Schutz vor dem Bösen Blick. Die Königin wählte statt der Farbe des Aberglaubens die christliche Mädchenfarbe. Auf einem früheren Gemälde des Hofmalers Winterthaler ist Prinz Arthur als Baby zu sehen, sein Kleid und das Häubchen sind mit rosa Band verziert. Und kein zeitgenössischer Betrachter wäre auf die Idee gekommen, dieses Kind für ein Mädchen zu halten.

Im Modekatalog des Berliner Kaufhauses Wertheim wurden noch zu Beginn dieses Jahrhunderts weiße Taufkleidchen mit roten Bändern angeboten. Und die Babykleidung für Mädchen und Jungen war ausschließlich weiß. Babyschuhe wurden nur in Weiß, Braun oder, passend zu den Bändern, in Rot verkauft.

Die Mode, Babys farbig anzuziehen, wurde erst in den zwanziger Jahren populär. Erst jetzt war es möglich, Farben herzustellen, die kochfest und die nicht giftig waren. Und erst seit Anfang der zwanziger Jahre gibt es Strampelhosen, die heute typische Babykleidung.

Mit der Mode der farbigen Babykleidung kam der Umschwung, der das männliche Rosa zur weiblichen Farbe machte. Für diesen Wandel gab es mehrere Ursachen: Die christliche Symbolik der Kleiderfarben hatte sich von der Realität entfernt, denn die Mode war farbenfeindlich geworden. Die Farbigkeit des Rokokos, das die Pastelltöne so liebte, war längst vergessen. Als nach dem Ersten Weltkrieg die roten, weißen und blauen Militäruniformen abgeschafft wurden, stattdessen die Tarnfarben aufkamen, waren Farben auch in der zivilen Herrenmode verpönt. In der Damenmode wurde die Farbigkeit ebenfalls reduziert. Zum Wandel der Farbigkeit kam eine Moderevolution: Die Reformmode befreite um 1910 die Frauen von den Korsagen und schuf eine eigene Kindermode. Kinder wurden nicht mehr wie die Erwachsenen angezogen, sondern trugen überall die bequemen Matrosenanzüge und Matrosenkleider in Blau-Weiß.

Mit der Entfremdung von der religiösen Farbsymbolik wurde Blau nicht mehr als Marienfarbe wahrgenommen, sondern als Farbe der Marine-Uniformen. Und in der industriellen Arbeitswelt trugen nun fast alle Arbeiter indigoblaue Arbeitsanzüge.

Als es durch die kochechten und giftfreien Farbstoffe problemlos geworden war, auch die Babykleidung einzufärben, machte es einen neuen Sinn, die kleinen Jungen in die Farbe der Arbeitswelt zu kleiden. Für Mädchen blieb als traditionelle Kontrastfarbe zum Hellblau das Rosa. Es überzeugte als neue Mädchenfarbe, weil es neben dem kühlen Hellblau so gefühlsbetont wirkt.

Im Londoner Museum of Childhood ist als frühestes Beispiel rosaroter Babykleidung für Mädchen eine rosarote Schachtel mit rosaroten Babyschuhen und rosaroten Babystrümpfen archiviert. 1923 bekam eine Prinzessin vor der Geburt ihres ersten Kindes diese rosarote Schachtel geschenkt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass sie das gleiche Geschenk auch in Hellblau bekam. Die Prinzessin gebar nur Söhne und vermachte Jahrzehnte später die nicht gebrauchten rosaroten Schuhe und Strümpfe dem Museum, als Beispiel für die ganz neuen Babyfarben der zwanziger Jahre.

Wo religiöse Traditionen stark verwurzelt waren, blieb bis in die sechziger Jahre Rosa die Farbe kleiner Jungen, und Hellblau blieb die Mädchenfarbe - zum Beispiel in den katholischen Gebieten von Holland, Belgien, in Teilen der Schweiz und Italiens. In den siebziger Jahren hatte sich das weibliche Rosa international durchgesetzt. Damals, als die pflegeleichten Perlonstoffe so beliebt waren, erreichte die Mode der Babyfarben ihren Höhepunkt: Jeder Kinderwagen war mit rosaroten oder hellblauen Rüschen garniert.

Warum gendergerechte Sprache wichtig ist?

Gendergerechte Sprache ist eine gegenwärtige Alltagstechnik, die wir alle zurzeit als persönliche Erfahrung erleben. Viele von uns stellen sich dabei die Frage: Muss es sein? Fühlen sich die Personen wirklich angesprochen?

Argumente dafür und dagegen gibt es viele. Die Internetseite *Geschickt gendern* nennt hierfür einige Gründe, bei denen es sich lohnt noch einmal genauer drüber nachzudenken und zu diskutieren.



1. Sprache beeinflusst unser Denken

Durch Sprache entstehen Bilder in unseren Köpfen. Werden nur Männer genannt, spiegelt sich das in unseren gedanklichen Vorstellungen wider. Das widerspricht oftmals der Realität, da in den meisten Bereichen unserer Gesellschaft bereits alle Personen, unabhängig davon welches Geschlecht sie haben, präsent sind.

2. Frauen und Menschen anderer Geschlechter nicht nur mitmeinen

Oft wird die maskuline Form geschrieben, die feminine oder andere Formen nur mitgemeint. Texte richten sich aber fast immer an alle Personen, egal, welches Geschlecht sie haben. Damit sich Frauen auch angesprochen fühlen, sollten sie auch explizit genannt und somit sichtbar werden. Um auch andere Geschlechter oder Personen, die sich nicht auf ein Geschlecht festlegen wollen, miteinzubeziehen, besteht die Möglichkeit genderneutral zu formulieren oder sie durch den Genderstern oder auch den Gender-Gap sichtbar zu machen.

3. Demokratisch schreiben

Die Nennung aller Geschlechter drückt die Gleichstellung von Frauen, Männern und Menschen anderer Geschlechter als demokratisches Prinzip und demokratische Haltung aus. Gendergerechte Sprache zeigt Wertschätzung gegenüber allen Menschen, unabhängig ihres Geschlechts.

4. Stereotype Rollenbilder aufheben

Durch die Adressierung und Nennung von Menschen aller Geschlechter werden stereotype Rollenbilder aufgehoben. Gendergerechte Sprache macht deutlich, dass Menschen aller Geschlechter für verschiedene Tätigkeiten geeignet und befähigt sind

THEATERPÄDAGOGISCHE SPIELIDEEN

Zur Vor- und Nachbereitung eines Theaterbesuches

Themenfelder

- Identität und Diversität
 - Sexuelle Orientierung und Selbstfindung
- Liebe
- Familie
- Vorurteile und Stereotype
- Akzeptanz und Wertschätzung
 - Freiheit
 - Recht auf freie Lebensgestaltung
 - Mobbing und seine Konsequenzen (Essstörung, Suizid u.a.)
 - Zivilcourage
 - Gesellschaftsdruck

Zur Inhaltlichen Vorbereitung

Die persönliche Glücksbox

Schnapp dir eine kleine Schachtel, Box oder Tupper-Dose und schreibe einmal fett „GLÜCKSBIX“ drauf! Sammle nun in dieser Box alle Situationen des Alltags, in denen du...

- a. zufrieden mit dir warst
- b. etwas erreicht hast
- c. oder einen anderen Beweis dafür erhalten hast, dass du ein wertvoller Mensch bist!

Schreibe nun alle positiven Erfahrungen auf einen Zettel und wirf ihn in die Glücksbox. Sobald du einige Zettel angesammelt hast, kannst du dir immer wieder zufällig Zettel herausgreifen. Du wirst überrascht sein, wie viele Situationen, wo du z.B. erfolgreich warst, du total schnell vergisst (während dir Fehlschläge immer ewig in Erinnerung bleiben).

Eine „Eigene, Wertvolle“ Körperhaltung

Lauft durch den Raum und überlegt welche Körperhaltungen Freude und Selbstbewusstsein ausdrücken können. Sucht euch eine Haltung aus und bleibt ca. eine Minute in dieser Haltung stehen. Wie fühlt es sich an in dieser Position zu stehen? Versucht diese Körperhaltung im Alltag immer wieder einzunehmen. Studien haben erkannt das die Körperhaltung einen direkten Einfluss auf das Selbstwertgefühl hat.

Alternativ könnt ihr auch die Wirbelsäule strecken, macht euch innerlich so groß wie möglich. Zieht die Schulterblätter nach hinten und drückt die Brust heraus. Stellt euch vor, ihr steht gerade und gestreckt, ein Faden am Kopfscheitel zieht euch nach oben.

Erstellen einer Mindmap zu verschiedenen Themen

Ziel: Ist es herauszufinden, was die Klasse bereits über das Thema weiß und wo sie noch mehr aufklärende Informationen benötigt.

Themen: Liebe, Identität, Geschlecht, Familie, Zivilcourage, Stereotype, Gender

Die Schüler:innen sammeln alle Begriffe zusammen, die Ihnen zu dem jeweiligen Themenbegriff einfallen. Dabei können verschiedene Themenbegriffe in einzelnen Gruppen besprochen und anschließend in der großen Runde von allen ergänzt werden. Ebenso ist es möglich, nacheinander für die einzelnen Themen dazugehörige Begriffe gemeinsam zu sammeln.

Auswertung: Im Anschluss daran schauen sich die Schüler*innen die gesammelten Begriffe noch einmal an. Gibt es Überschneidungen? Gibt es Begriffe, die sie nicht verstehen, oder nicht wissen, wie die anderen darauf gekommen sind? Welche Begriffe lassen sich zu einem Über-thema, einem sogenannten Assoziationsfeld, zusammenfassen? Was fällt ihnen auf, wenn sie die Mindmap(s) betrachten?

Automatisches Assoziieren zu den Begriffen „Mann“ und „Frau“ / „Jungs“ und „Mädchen“

Dauer: ca. 30-45 Minuten

Material: Zettel und Stift

Raumanforderungen: freie Fläche für einen inneren und äußeren Stuhlkreis

Ziel: Ist es, sich seinen eigenen Stereotypen und denen der Klasse bewusst zu werden und einleitend eine Sensibilisierung für das Thema anzustoßen.

Ablauf: Die Schüler:innen assoziieren/notieren zwei Minuten lang alle Begriffe, die ihnen zu dem Begriff einfallen. Es geht darum, immer die erste Assoziation zu notieren, die einem einfällt, so komisch sie auch klingen mag. Es gibt kein Richtig oder Falsch.

Auswertung: Im Anschluss werden ein innerer und ein äußerer Stuhlkreis gebildet, so dass sich die Schüler:innen gegenüber sitzen können. Nachdem sie sich über ihre Assoziationen ausgetauscht haben (ca. 3 Minuten), rücken diejenigen, die im inneren Kreis sitzen einen Stuhl weiter und tauschen sich mit ihrem neuen Gegenüber aus. Das wird solange wiederholt bis alle wieder auf ihrem Ausgangsplatz sitzen. Die Schüler:innen berichten im Plenum über ihre Assoziationen. Dabei beschreiben sie, an welchen Stellen sich ähnliche und/oder unterschiedliche Gedanken gezeigt haben, wie sie die Assoziationen der Mitschüler:innen empfunden haben, und zu welchen Themenfeldern (bspw. Erscheinungsbild, Charakter, biologische Merkmale ...) die meisten Assoziationen gefunden wurden.

Ich / Ich nicht

Dauer: ca. 15-30 Minuten

Material: Schilder mit „Ich“ und „Ich nicht“

Raumanforderungen: freie Fläche mit zwei Ecken, in denen sich die Schüler*innen positionieren können.

Ziel: Ist es

herauszufinden, welche persönlichen Erfahrungen die Klasse bereits mit dem Thema gemacht hat und wo es mehr Informationen benötigt.

Vorbereitung: An zwei gegenüberliegenden Rändern eines Spielfeldes werden die Schilder „Ich“ und „Ich nicht“ positioniert.

Ablauf: Alle Schüler:innen stellen sich mittig zwischen den beiden Schildern auf. Die Lehrkraft liest nun die verschiedenen Aussagen vor, woraufhin sich die Schüler:innen jeweils einer Karte zuordnen, je nachdem ob die Aussage auf sie zutrifft oder nicht. Wichtig hierbei ist: Es gibt nur die beiden Positionen „ICH“ oder „ICH NICHT“. Die Schüler:innen dürfen sich nicht dazwischen positionieren.



Wenn sich alle positioniert haben, hat die Klasse kurz Zeit einen Überblick zu gewinnen, wie sie sich verteilt haben. Dann wird die nächste Aussage vorgelesen. Während dieser Übung soll möglichst nicht diskutiert werden. Nachfragen sind erlaubt. Außerdem sollte jede:r Einzelne ehrlich antworten. Sie können aber auch lügen (außer bei der letzten Frage), da dies für die Auswertung auch spannend sein kann

Auswertung: Anschließend kommt die Klasse wieder zusammen und wertet die Übung aus. Dabei können folgende Fragen diskutiert werden: Warum habt ihr bei manchen Fragen gelogen? Welche Fragen habt ihr an Personen, die auf der jeweils anderen Seite standen? Wie habt ihr euch in einer Mehrheitsposition gefühlt? Wie habt ihr euch in einer Minderheitenposition gefühlt?

Beispiele für Aussagen: Ich habe heute Morgen ein Nutella Brot gegessen. / Ich trinke gerne Tee. / Ich spiele ein Instrument. / Ich war in den letzten drei Tagen auf Facebook. / Ich habe Freund*innen, die in einem anderen Land als Deutschland wohnen. / Ich habe schon mal die Schule geschwänzt / Ich dusche jeden Tag. / Ich habe schon mal eine Person eines anderen Geschlechts geküsst. / Ich habe schon mal eine Person des gleichen Geschlechts geküsst. / Ich kenne persönlich eine Person, die schwul, lesbisch, trans* oder bisexuell ist. / Ich habe schon mal Kleidung des anderen Geschlechts anprobiert. / Ich habe schon mal davon gehört, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. / Ich weiß, was trans* bedeutet. / Ich weiß, was queer bedeutet. / Ich habe schon mal in den Medien etwas über einen trans* Menschen erfahren. / Ich kenne persönlich eine Person, die trans* ist. / Ich glaube, wenn sich in meiner Klasse jemand outen würde, würde er*sie diskriminiert. / Ich habe mich schon mal über queere Menschen lustig gemacht (z. B. Witze über Schwule). / Ich habe schon mal darüber nachgedacht, wie es wäre, selbst ein anderes Geschlecht zu haben. / LETZTE AUSSAGE: Ich habe bei mindestens einer Aussage nicht die Wahrheit gesagt.

Wer bist du?

Dauer: 30-45 Minuten

Raumanforderungen: Freie Fläche für einen Stuhlkreis, alternativ auch am eigenen Sitzplatz durchführbar.

Ziel: Die Frage nach der eigenen Identität ist eine zentrale im Klassenzimmerstück. Auch Chris muss sich seiner eigenen Identität im Zusammenhang mit Männlichkeit bewusstwerden und dabei Vorurteile überwinden. Die folgende Übung hat das Ziel, dass sich Schüler*innen mit sich selbst auseinandersetzen. So lernen sie sich sowie die anderen Klassenkameraden noch einmal auf eine neue Weise kennen.

Gegenseitige Interviews: Die Klasse wird in Paare aufgeteilt. Immer abwechselnd befragen sich nun die beiden Gesprächspartner:innen mit der Frage „Wer bist du?“. Die Antworten (jeweils ein Begriff) werden vom Gegenüber auf einzelne Zettel notiert, egal ob Charaktereigenschaft, Hobby oder körperliches Merkmal. Insgesamt werden 10 Antworten gesammelt.

Beispiel:

A: *Wer bist du?*

B: *Fußballfan. Wer bist du?*

A: *groß ...*

Aussortieren: Im Anschluss geht die Gruppe der Frage nach, auf welche genannten Aspekte sie am ehesten verzichten könnte. Hierfür sortiert jede:r Schüler:in seine eigenen Antworten in neun Runden aus bis nur noch ein Begriff übrig ist. Eine Runde dauert dabei 15 Sekunden. Wann die Nächste beginnt, wird durch die Lehrkraft mit einem vereinbarten Zeichen (z.B. Glockenschlag) angesagt. Aber Vorsicht! Dies ist keineswegs als Zwang zu verstehen. Die Schüler:innen haben jederzeit die Möglichkeit, eine Runde auszusetzen, wenn sie der Überzeugung sind, dass die genannten Begriffe unverzichtbar für sie sind.

Diskussion: Den Abschluss bildet ein gemeinsamer Austausch, der sich an den folgenden Fragen orientiert: Wie habe ich mich während des Aussortierens gefühlt? / Ist es mir schwer oder leichtgefallen? / Bin ich zufrieden mit der Auswahl, die ich getroffen habe? / Warum habe ich bestimmte Begriffe aussortiert? / Warum habe ich eine Runde ausgesetzt?

Wichtig hierbei ist, die Antworten nicht zu bewerten, sondern einen Freiraum für die eigene Meinung zu geben.

Zur ästhetischen Vorbereitung

Fragen, die an den Theaterbesuch gestellt werden können

Dauer: ca. 10 Minuten

Bei Schüler:innen mit wenig Theatererfahrung ist es empfehlenswert, sich diese Fragen schon einmal im Voraus bewusst zu machen. Auf diese Weise bekommen sie einen guten Überblick, auf was während der Aufführung alles geachtet werden kann.

Inhalt

- Was passiert in der Geschichte nacheinander?
- Wessen Geschichte wird erzählt?

Spielweise

- Wie fühlt sich die Figur?
- Wie wird die Stimme eingesetzt?
- Gibt es Geräusche oder Schweigen?
- Welche Emotionen werden in der Inszenierung zum Ausdruck gebracht?
- Welche Orte werden dargestellt/benannt?

Kostüm

- Gibt es Kostüm? Welche Kostümteile kommen vor, und wie sind sie einzuordnen?

Requisiten

- Gibt es Requisiten? Und von welcher Art sind sie?



Zur inhaltlichen Nachbereitung

Momentaufnahme

Dauer: 20 Minuten

Ziel: ist das gemeinsame Erinnern an den Theaterbesuch anhand von ausgewählten, besonders prägenden Momenten. Diese Übung kann dabei auch als Einstieg in die intensivere Auseinandersetzung mit der Inszenierung genutzt werden.

Was haben die Schüler*innen gesehen? Was ist von der Inszenierung besonders in Erinnerung geblieben? Welcher Moment war besonders gut, eindrucksvoll oder überraschend? - Egal ob spielerische Leistung, Bühnenbild, Effekte oder Requisite, Jede:r versucht einen Moment aus der Inszenierung zu begründen, der ihm besonders im Gedächtnis geblieben ist.

Zivilcourage, aber wie?

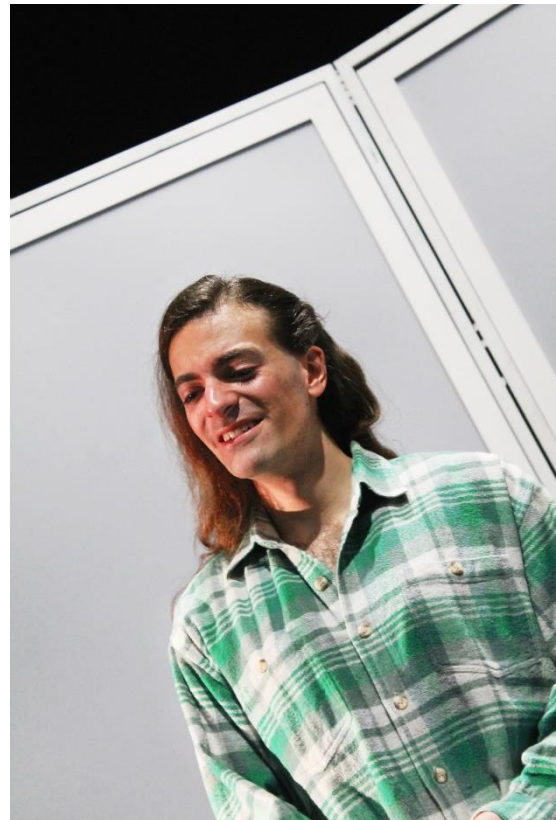
Dauer: ca. 45 Minuten

Ziel: Die Schüler:innen sollen lernen, wie wichtig es ist, Zivilcourage zu zeigen und Mut zu haben. Wichtig ist es zu erwähnen, dass es ein Rollenspiel ist und Gewalt sowie intolerante Kommentare keinen Platz dort haben!

Vorbereitung: In der Klasse wird eine Spielszene überlegt, in der es an Toleranz fehlt.

Zum Beispiel:

- Streng gläubige konservative Eltern und junge:r Erwachsene:r möchte den Eltern mitteilen das er/sie homosexuell ist
- Im Supermarkt wird eine trans* Person von einer älteren Frau offen und laut beleidigt
- Du bekommst mit, wie ein:e Mitschüler:in immer häufiger von Klassenkamerad:innen ausgegrenzt und ausgelacht wird
- Ein erblindeter Mensch steigt langsam in den Bus ein, dabei wird er von den hinter sich drängelnden Personen angerempelt da diese ebenfalls in den Bus einsteigen möchten, aber nicht warten wollen



- Ein junger Mensch schnappt einem alten Menschen am Bahnsteig den Sitzplatz weg...

Ablauf: Versetzt euch nun in eure Situation und spielt diese Konfliktszene nach. Überlegt wie man sich anders verhalten könnte und spielt diese Szene erneut, allerdings mit einem Lösungsvorschlag. Sind beispielweise gerade Leute in der Nähe, die ich um Hilfe bitten kann, oder bin ich allein?

Findet nun gemeinsame Regeln wie mehr Toleranz im Alltag gelebt werden kann.

Vorurteile aufdecken

Material: Stift und ein Blatt Papier

Ziel: Gerade trans*Menschen werden häufig mit Vorurteilen konfrontiert. Deshalb rentiert es sich mit den eigenen Vorurteilen aufzuräumen oder diese zumindest zu beleuchten.

Ablauf: Jede:r Schüler:in erhält ein Blatt Papier mit drei Spalten. In der ersten Spalte sollen zum Beispiel Berufsgruppen genannt werden, die man nicht mag Bsp. Sekretär:innen, Polizist:innen ...

In der zweiten Spalte schreibt ihr hinein was euch an diesen Berufsgruppen stört und in der dritten Spalte überlegt ihr was diese Eigenschaften mit euch zu tun haben könnten. Auf das Beispiel bezogen: „warum nervt dich die Ordnungsliebe-> weil ich doch eine versteckte Sehnsucht habe, nach Orientierung und Klarheit in meinem Leben, dies aber nicht wahrhaben möchte.“ Überlegt warum euch die Eigenschaft von Spalte 2 ärgert und nervt.

Polizist:innen	ordnungsliebend, befehlsausübend...	Sehnsucht nach Orientierung Bin selber folgsam
Sekretär:innen	streng Perfektionismus	Meine Eltern sind selber streng. Versuche alles richtig zu machen

Durch diese Übung kann ersichtlich werden, dass wir meist unsere Themen und Probleme auf andere Mitmenschen projizieren. Das bedeutet jeder Mensch, den wir nicht mögen, lebt Anteile aus, mit denen wir selbst zu tun haben.

FACHLITERATUR

Bücher	Autor:in	Filme
Felix Ever After	Kacen Callender	Disclosure
If I Was Your Girl	Meredith Russo	Boys don't cry
I Wish You All The Best	Mason Deaver	Will & Harper (Doku)
Dreadnought	April Daniels	Ein Mädchen (Doku)
Symptoms of Being Human	Jeff Garvin	
Die Zukunft ist nicht binär	Lydia Meyer	
De-Transition Baby	Torrey Peters	
Hairy Queen: Warum Körperbehaarung politisch ist	Franziska Setare Koohestani	
Them!	Harry Josephine Giles	
Mann Frau Mensch	Jörg Bernardy	
Vielen Dank für das Leben	Sibylle Berg	
The Transgender Issue	Shon Faye	
Lieber Jonas oder der Wunsch nach Selbstbestimmung	Linus Giese	
Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau – über trans sein und mein Leben	Phenix Kühnert	
Trans. Frau. Sein. Aspekte geschlechtlicher Marginalisierung	Felicia Ewert	
Ich bin Linus – Wie ich der Mann wurde, der ich schon immer war	Linus Giese	
Pageboy	Elliot Page	

ORGANISATIONEN IN OBERFRANKEN

Queerlife Hof e.V

Queerbeet Marktredwitz (Beratungsstelle)

Queer Bayreuth e.V.

Queer Café Bayreuth

<https://queer-lexikon.net/>

<https://queermed-deutschland.de/>

<https://aktivista.net/materialien/gedrucktes/>

<https://www.aidshilfe.de/shop>

<https://shop.bzga.de/alle-kategorien/hiv-sti-praevention/>

<https://www.bundesverband-trans.de/publikationen/typ/broschueren/>

<https://www.bundesverband-trans.de/publikationen/typ/broschueren/>

<https://shop.100mensch.de/Aufklaerung>

<https://www.bjr.de/bestellservice>

<https://www.transjaund.de/material/>

<https://netzwerk-lsbttiq.net/shop/>

<https://strong-community.de/>

<https://www.lambda-bayern.de/fileadmin/Downloads/akzeptrans-broschuere-5.Auflage.pdf>

<https://www.bjr.de/spotlight/queere-jugendarbeit/hay-studie>

<https://www.queerlife-hof.de>

QUELLENVERZEICHNIS

<https://queer-lexikon.net/uebersichtsseiten/trans/>

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Dysphorie>

<https://echte-vielfalt.de/lebensbereiche/lgbtiq/was-ist-geschlechtsdysphorie/>

<https://geschicktgendern.de/muss-das-sein/>

https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/theoretische_hintergruende/geschlecht_und_gender.php

<https://www.ljr.de/shop/>

<https://www.ljr.de/produkt/juleica-praxisbuch-q-queere-vielfalt-in-der-jugendarbeit/>

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/materialdatenbank/material/view/4879>

Heller, Eva: Wie Farben wirken. Farbpsychologie-Farbsymbolik-Kreative Farbgestaltung. Rowohlt Taschenbuch Verlag, April 2008

Ewert, Felicia: Trans. Frau. Sein. Aspekte geschichtlicher Marginalisierung. edition assemblage, Münster 2020

IMPRESSUM

Herausgeber

Theater Hof GmbH
Kulmbacher Straße 5
95030 Hof

Tel. 09281/7070-0

Fax 09281/7070-299

info@theater-hof.de

www.theater-hof.de

Spielzeit 2024/25

Geschäftsführer: Lothar Krause, Florian Lühnsdorf

Redaktion & Layout: Viktoria Stadelmann, Jasmin Sarah Zamani, Zuzana Masaryk

Portraitfotos: Kerstin Maus

Szenenfotos: Lilly Weise

Kontakt Leitung Junges Theater Hof

Zuzana Masaryk, Jasmin Sarah Zamani

Tel. 09281/7070-111

leitung.jungestheater@theater-hof.de

Kontakt Buchungsanfragen Junges Theater Hof

Antje Rink

Tel. 09281/7070-123

buchung.jungestheater@theater-hof.de